

Sehr geehrter Herr Rabbiner, verehrte Geistlichkeit,
sehr geehrte Frau Vakhovska,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Schuchardt,
verehrte Anwesende,

Jahr für Jahr gehen wir diesen Weg der Erinnerung, und das ist gut so.
Denn Zukunft braucht Erinnerung.

Immer wieder fragen wir uns: Wie konnte es geschehen,
dass sich in unserer Stadt so viele Bürgerinnen und Bürger
an den Grausamkeiten gegen jüdische Mitbürger,
an den Deportationen von 2069 Menschen beteiligten, zuschauten, wegsahen?

Es zählte nicht mehr, wer sie waren, welche Arbeit sie taten,
ob sie Bauern, Ärzte, Handwerker, Lehrerinnen, Mütter, Schüler
oder Nachbarn waren. Sie waren nur noch: **Juden. Sündenböcke.**

Sind wir heute immun gegen eine solche Entwicklung? Offenbar nicht.

Ein **Klima der Abwertung bestimmter Menschengruppen**

hat sich in den letzten Jahren verbreitet –

entgegen unserer Erwartungen - **und dieses Klima macht Angst.**

Angst bei Jüdinnen und Juden, Angst bei Sinti und Roma,

Angst bei Muslimen, bei anderen Minderheiten.

Der **schreckliche Terroranschlag gegen Israel am 7. Oktober**

und seine Folgen **haben dieses Klima verschärft.**

Unsere staatlichen Stellen müssen Minderheiten schützen.

Die Schulen müssen sensibilisieren.

Aber auch jede und jeder von uns kann und muss einen Beitrag leisten:

Geben wir dem Hass keine Chance.

Und wir sagen Ihnen, Frau Vakhovska

und der gesamten jüdischen Gemeinde, Ihnen allen:

Wir sind einander nahe, wir stehen zusammen.

Keiner darf allein gelassen werden,

so wie es 1941 und in den Folgejahren geschah.

Es bewegt mich immer wieder, dass es **Überlebende der Shoah** gibt,
die trotz aller Gräueltaten die Gefühle von Hass und Rache überwandern.

Einer von ihnen war **David Schuster**, dem wir sehr viel verdanken.

Nicht mit Gedanken von Hass und Rache kam er

nach Würzburg zurück, sondern in der Überzeugung,

dass wir die Zukunft nur gemeinsam gestalten können.

Er reichte auch denjenigen die Hand, die in der NS-Zeit **die Juden eben nicht aktiv verteidigten.**

Der jüdische Shlomo Graber, der drei Konzentrationslager überlebte,

überschrieb seine Lebensgeschichte mit dem Titel:

„Der Junge, der nicht hassen wollte“.

Bevor er in Auschwitz für immer von seiner Mutter getrennt wurde, rief sie ihm zu:

„Sei stark und lass keinen Hass in dein Herz.

Liebe ist stärker als Hass, mein Sohn. Vergiss das nie!“

Diese Botschaft gilt auch heute, für uns,

für alle Länder dieser Erde, **auch für den Nahen Osten.**

Lassen wir keinen Hass in unser Herz,

akzeptieren wir keine Menschenfeindlichkeit auf unseren Straßen.

„Es gibt kein christliches, muslimisches oder jüdisches Blut.

Es gibt nur menschliches Blut“, so Margot Friedländer.

Der **Zusammenhalt der Zivilgesellschaft Würzburgs** ist stark, das zeigt sich immer wieder,

das sehen wir auch heute: **Hier sind Mitglieder der jüdischen Gemeinde,**

aus den verschiedenen Kirchen, aus den Moscheen, Nichtreligiöse,

unterschiedliche Generationen und Kulturen versammelt -

Schülerinnen und Schüler, die ich besonders begrüße.

Dieser **Zusammenhalt** ist ein Zeichen, das weit über uns hinaus reicht:

Denn die Zukunft können wir nur gemeinsam gestalten.

Blicken wir vom Screen unseres Handys auf, über das oft falsche und schlechte Nachrichten flimmern..

Schauen wir, wer neben uns steht, neben uns lebt!

Lernen wir einander kennen,

erzählen wir einander unsere Geschichten, unterstützen wir einander.

Hören wir nie auf, miteinander zu sprechen!

Als Gemeinschaft Sant'Egidio sehen wir es als unsere **Verpflichtung** an,

das **respektvolle und freundschaftliche Miteinander**

zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen,

Religionen und Generationen zu bewahren und zu stärken.

Deshalb ist unsere heutige, gemeinsame Botschaft:

Zukunft braucht Erinnerung.

Zukunft geht nur ohne Hass.

Zukunft braucht das Gespräch.

Zukunft braucht Begegnung, Freundschaft und Zusammenhalt.

Danke